



Großes Werk: Die Kantorei der Kaufbeurer Dreifaltigkeitskirche, das Barockorchester La Banda und Gesangssolisten, insgesamt rund 90 Mitwirkende, brachten unter der Gesamtleitung von Traugott Mayr Georg Friedrich Händels Oratorium „Messias“ zur Aufführung.
Foto: Harald Langer

Schwerstarbeit bis zur Erlösung

Oratorium Aufführung von Händels Messias in der Dreifaltigkeitskirche versetzt Zuhörer ins Staunen

VON PETER STEINBACH

Kaufbeuren Der „Messias“, 1741 im Zeitraum von nur 24 Tagen in seiner wesentlichen Konzeption fertiggestellt, bedeutet nicht nur einen unüberbietbaren Höhepunkt im Oratorienchaffen Georg Friedrich Händels. Er gilt für alle Zeiten als eines der wichtigsten Werke, die auf diesem Sektor jemals komponiert wurden. Somit bot sich das kommende Lutherjahr 2017 geradezu an, sich dieses majestätischen Opus gewissermaßen als Auftakt zu den Feierlichkeiten anzunehmen. Unter der Stabführung von Kirchenmusikdirektor Traugott Mayr wurde es in der Kaufbeurer Dreifaltigkeitskirche vor großem Publikum aufge-

führt. Ausführende waren die Kantorei der Kirche, das Barockorchester La Banda sowie die Gesangssolisten Monika Mauch (Sopran), Regine Jurda (Alt), Maximilian Kiener (Tenor) und Franz Xaver Schlecht (Bass).

Nach einer Periode kompositorischer Schwäche und persönlicher Unsicherheit nahm Händel mit dem „Messias“ den Gedanken des großen Chor-Oratoriums wieder auf – mit geradezu sensationellem Erfolg. Das Werk besteht aus drei Teilen, dessen Texte nach Bibelworten dem Hauskaplan Händels zugeschrieben werden. Der erste Teil enthält die messianische Verheißung und Geburt des Heilands, der zweite schildert Passion und Auferstehung, der

dritte die Verherrlichung des Messias-Gedankens. Dabei ist Händels „Messias“ nicht der schmerzvolle Dulder Bach'scher Passionen, sondern der strahlende Weltenherrscher und Himmelskönig. Die Leidensgeschichte ist somit, auch gemessen an der Gesamtlänge des Werks, eher ein kurzes Zwischenspiel. Die umfangreiche Partitur der im englischen Original „Messiah“ betitelten Komposition, lässt in ihrer komplexen Vielfalt keine einzelnen Bewertungen der Soli und Chorsätze zu. Beginnt man mit den vier Solisten in der Dreifaltigkeitskirche, so darf man ihnen ausnahmslos gleichwertige Qualitäten zuschreiben. Monika Mauch hat eine wunderschöne, silbrig-helle

Sopranstimme bei klarer Diktion. Sie kommt bei Händel etwas zu kurz. Der Alt von Regine Jurda geht bisweilen ins abgrundtiefe Register. Händels Vorliebe für diese Stimmlage ist bezeichnend. Die Solistin sang mit Bravour ihren umfangreichen Part, man denke nur an die lange Schmerzensarie „Er ward verachtet“. Schlanke Höhe und tenoraler Schmelz darf Maximilian Kiener zugesprochen werden, und der markige Bass von Franz Xaver Schlecht ergänzte das Quartett in voller Harmonie.

Das Orchester La Banda, spezialisiert auf barocke Begleitung, erfreute durch blitzsauberes Spiel, hervorragende Intonation, aufmerksame Begleitung und war da-

mit für Dirigent Traugott Mayr ein problemlos zu führendes Ensemble.

Das Oratorium wurde in der Originalfassung, also auf Englisch gesungen. Dadurch, vor allem aber bedingt durch die Länge, ist es auch für den Chor eine enorme Herausforderung. So konnte man nur staunen, wie die Kantorei, ein im übrigen stattlicher gemischter Chor mit einer Reihe jugendlicher Sängerinnen, diese Schwerstarbeit bewältigte. Sprachlich geschult, waren sie vorzüglich auf die ihnen eher ungewohnte Art des Chorsingens vorbereitet worden.

So gab es am Ende zurecht viel herzlichen Applaus für eine große Leistung und einen würdevollen Auftakt zum Lutherjahr.